

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles |
| Herausgeber: | Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft |
| Band: | 19 (1976) |
| Heft: | 2 |
| Artikel: | Die Biblioteca Estense in Modena |
| Autor: | Pirani, Emma |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-388256 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BIBLIOTECA ESTENSE IN MODENA

Ferrara ist heute eine kleine Provinzstadt mit wenig mehr als 150000 Einwohnern, aufgebaut in der fruchtbaren Ebene der norditalienischen Landschaft Emilia, die im Frühjahr weite, blütenübersäte Flächen um den Ort her legt, bestanden mit Millionen von Pfirsich-, Birnen-, Kirschbäumen, die eine der wichtigsten Einnahmequellen dieses Gebietes bilden. Es ist eine jener Städte, die D'Annunzio «Städte der Stille» nannte. Wer sie aber betritt, wird kaum durch ihr Schweigen betroffen sein, sondern durch den weiten Atemraum ihrer breiten und geraden Straßen, an denen anmutige Renaissancepaläste stehen, während in der Mitte die gewaltige Masse des Kastells der Este mit seinen vier mächtigen Ecktürmen sich erhebt. In Ferrara herrscht die Atmosphäre einer alten Hauptstadt, der Kapitale des Herzogtums der Este, eines der glanzvollsten Zentren der Kunst, der Kultur und der gepflegten Sitten der Renaissance. Der Besucher, der in einem der Paläste die Fresken bewundert hat (insbesondere diejenigen im Palazzo Schifanoia), braucht nicht allzu viel Phantasie aufzuwenden, um sich vorzustellen, wie es in diesen Straßen zur Zeit der Este ausgesehen haben muß. Es genügt, daß er in Gedanken jene Aufzüge prächtig gekleideter Kavaliere von den Wandbildern hierher versetzt oder jene Kunsthändler, jene Frauen und Männer, die ihrer Arbeit, dazwischen aber auch witzigen Gesprächen, hingegeben sind, so wie ein Francesco Cossa und ein Ercole Roberti sie auf den Mauern im Schifanoia verewigten. Noch einmal beleben diese Szenen unser Bild dessen, was einst das erste städtische Zentrum Europas von moderner Art war, entworfen von dem Baumeister Biagio Rossetti auf Geheiß des Herzogs Ercole I. von Este (1471-1505). In dieser Um-

welt entstand und gedieb zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert der glanzvollste Bestandteil dessen, was heute «Biblioteca Estense» in Modena heißt.

Diese Bibliothek entfaltete sich in jenem humanistischen Geistesklima, das zuerst in Italien und hernach in ganz Europa aufblühte, gefördert durch die Gunst und die Freigebigkeit von Fürstenhöfen, um die sich Gelehrte, Dichter und bildende Künstlerscharten. In Mailand wie in Neapel, in Ferrara wie in Florenz, in Mantua wie in Urbino wetteiferten die Fürsten miteinander um die Gunst der Meister, bauten die besten Architekten Paläste, erhielt man alte Handschriften im Austausch geschenkt oder gelehrt und ließ sie von erfahrenen Kopisten auf hochfeines Pergament abschreiben und die Abschriften von feinfühligen Miniaturisten ausschmücken, die auf die Seiten jene Kunst übertrugen, welche die Paläste ihrer Auftraggeber zierte. So verbreitete und vertiefte sich jene humanistische Bewegung, welche die antiken Texte neu entdeckte und sprachlich und ästhetisch neu würdigte, Texte, die zum Teil in den Bibliotheken benediktinischer Klöster und der großen Kathedralen Westeuropas vergessen geschlummert hatten – bis die neue Bewegung sich im 14. Jahrhundert am päpstlichen Hof in Avignon durchsetzte unter dem entscheidenden Einfluß Francesco Petrarcas, der den Anstoß zu einem neuen Bibliothekstypus gab.

Die Lektüre und das Studium der Texte der klassischen Antike und auch der Kirchenväter, der Wunsch, möglichst korrekte Codices zu besitzen, geschrieben in der schönen, klaren, aus der Karolingischen Minuskel entwickelten «Humanistenschrift», die nach dem Vorbild des großen Handschriftenentdeckers Poggio Bracciolini

unter den Händen der Kopisten immerzu verbessert wurde – dies alles ergriff nicht nur Schriftsteller wie Boccaccio und Coluccio Salutati, Niccolò Niccoli oder Tommaso Parentuccelli, sondern auch die Höfe jener Regenten, die mit ihrem ganzen Ehrgeiz danach trachteten, die reichsten Bibliotheken aufzubauen.

Leider wurde der größte Teil dieser Schätze bald so, bald so zerstreut. In Italien haben sich von den humanistischen höfischen Bibliotheken nur drei, wenn auch nicht ohne Verluste und Absplitterungen, mit dem typischen Kernbestand erhalten. Sie tragen den Namen ihrer Gründer und sind eine Zierde der Städte, die sie heute beherbergen: die Biblioteca Laurenziana in Florenz, welche die mediceische Hausbibliothek in sich aufgenommen hat, die Estense in Modena (Abb. 1) und die Malatestiana in Cesena.

Die Biblioteca Estense in Modena hatte also ihren Ursprung in Ferrara, dem Sitz der Markgrafen (später Herzöge) von Ferrara, Modena und Reggio, die im 17. Jahrhundert den Hof nach Modena verlegten, nachdem der Hauptzweig der Familie ausgestorben und das Herzogtum Ferrara verloren war.

Die Este gehörten zu den ältesten und edelsten italienischen Familien. Das Haus Este geht auf das 9. Jahrhundert zurück, auch wenn Alberto Azzo, der im 11. Jahrhundert lebte, als eigentlicher Begründer der Dynastie gilt. Von ihm stammen einerseits die Herzöge von Braunschweig, andererseits die Este ab. Nachdem diese am Ende des 12. Jahrhunderts ihre Residenz von ihrer Stammburg Este nach Ferrara verlegt hatten, stellten sie sich hier an die Spitze einer der Faktionen, welche die Stadt beherrschten, und im nächsten Jahrhundert wurde Azzo VII. zum Stadtoberhaupt proklamiert – eine Würde, die später durch päpstliche Investitur bestätigt wurde. Sein Neffe Obizzo III. erhielt am Ende dieses 13. Jahrhunderts von Karl von Anjou, mit dem er verbündet gewesen war, Modena

und Reggio als Lehen. Auf Azzo VII. geht auch die Tradition des Mäzenatentums zurück, die jahrhundertelang den Hof der Este auszeichnen sollte. In einer Sammlung provenzalischer Gedichte – einer Handschrift von 1254, die noch heute in der Biblioteca Estense aufbewahrt wird – heißt es, daß Azzo an seinem Hof die provenzalischen Lyriker großzügig aufnahm und daß sie zahlreich herbeieilten. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen der ersten Codices im Besitz der Este. Allerdings war man noch weit von einer eigentlichen Bibliothek entfernt. Girolamo Tiraboschi, der die spätere Sammlung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Bibliothekar betreute, skizziert ihre Entwicklung in seiner «*Storia della Letteratura Italiana*»; er verlegt ihre Anfänge in das 14. Jahrhundert. Wie es scheint, gesellten sich schon damals alte Chroniken von besonderem Wert für die Este zu den provenzalischen Gedichten und den Ritterromanen, welche der Hofstaat – Frauen wie Männer – mit lebhafter Anteilnahme las. Erst im 15. Jahrhundert aber können wir dank einer zuverlässigen Dokumentation die Gestaltwerdung und das Wachstum einer eigentlichen Bibliothek verfolgen; wir besitzen von ihr ein frühestes Inventar, das 1436 aufgestellt wurde. Damals war Niccolò III. Stadtoberhaupt, ein rauer Soldat und geschickter Politiker. Mit nur neun Jahren war er 1394 Nachfolger seines Großvaters Obizzo III. geworden. Bereits im frühen 15. Jahrhundert wußte er gewandt zu lavieren, indem er zuerst in den Kriegen *gegen* Gian Galeazzo Visconti mit Florenz und Venedig verbündet war, dann *mit* demselben Visconti. Mit ihm hatte sich die Herrschaft der Este über Ferrara kräftig gefestigt und über Reggio, Modena und Rovigo ausgedehnt und dominierte damit die Verkehrswege, die von Mittelitalien nach Venedig und Mailand führten. Ein rauer, mit Grausamkeit befleckter Herrscher – denken wir bloß an die gnadenlose Enthauptung, zu der er den Sohn Ugo und seine eigene zweite Frau, die junge Parisina,

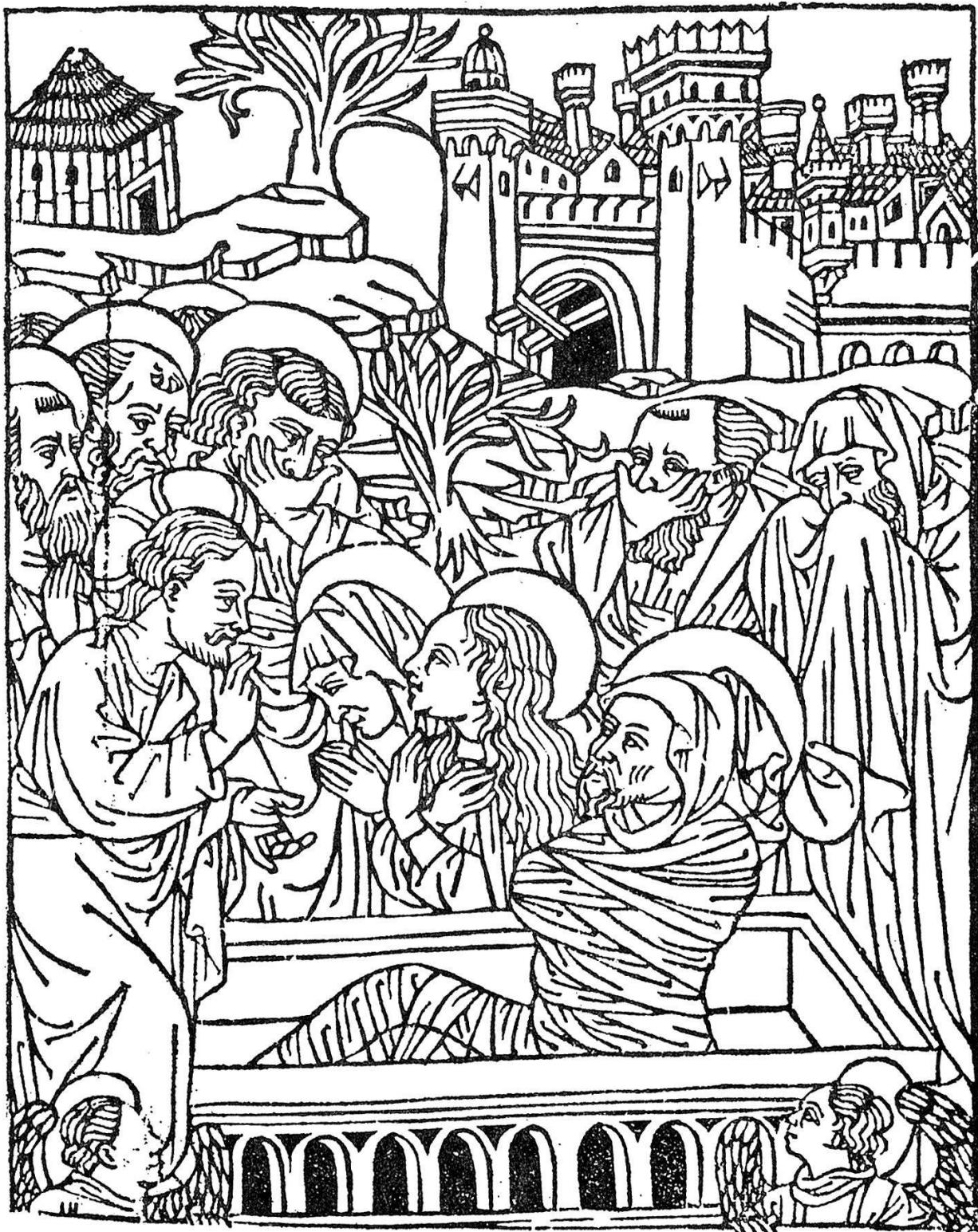
verurteilte, weil die beiden sich heimlich ineinander verliebt hatten. Trotzdem – und dank seinen Erziehern, die ihm einiges Verständnis für Studien und für Bücher einflößten – erkannte er die Zeichen des neuen Zeitgeistes, durch den die Gemüter sich im Umgang mit der Kunst und im philosophischen Gespräch verfeinerten. Niccolò III. berief Schriftsteller und Künstler an seinen Hof; er wünschte, daß seine Söhne in einer Atmosphäre der Kultur und Kunst aufwuchsen.

Insbesondere für seinen Lieblingssohn Lionello, seinen designierten Nachfolger, holte er 1429 als Erzieher Guarino Veronese nach Ferrara, der die Geschichte der ferraresischen Kultur entscheidend beeinflußt hat. Seine Begeisterungsfähigkeit und seine Tatkraft trugen dazu bei, aus der Stadt ein hervorragendes Bildungszentrum zu machen. Ihn verband mit Lionello eine tiefe freundschaftliche Zuneigung. Er weckte in ihm die Freude an der Lektüre der lateinischen und griechischen Klassiker und förderte und lenkte den Kauf und das Kopieren alter Handschriften. Lionello war im Unterschied zu seinem Vater der Inbegriff eines humanistischen Fürsten. Ohne die Staatsgeschäfte zu vernachlässigen, gab er sich leidenschaftlich dem Studium der Klassiker, den philosophischen Diskussionen und den Künsten hin. An seinem Hof strömten aus ganz Italien und aus Europa Meister der Renaissance, Schriftsteller und Künstler, zusammen – Freunde dieses aufgeklärten Fürsten viel eher als Hofbeamte. Zu seinen Gästen gehörten Leon Battista Alberti und Pisanello; ferner kamen Jacopo Bellini und Andrea Mantegna, Piero della Francesca und Rogier van der Weyden. In solchem Kreise gedieh eine Kunst, die zwar in lokalen Gegebenheiten entstand, aber zu internationaler Geltung aufstieg. Die stärkste und prägnanteste Persönlichkeit dieser Malerschule von Ferrara war Cosmè Tura; neben ihm arbeiteten Francesco Cossa und Ercole Roberti. Zu diesen Meistern, welche die Wände der Säle in den herzog-

lichen Palästen ausschmückten, gesellte sich eine Schule von Miniaturisten; sie erhab die Seiten der Pergamenthandschriften zu Kunstwerken im Auftrag verschiedener Persönlichkeiten des Hofes von Ferrara, an ihrer Spitze Lionello.

Dieser Liebhaber der Künste und der antiken Schriften war vor allem darauf bedacht, sich mit schönen Büchern zu umgeben; unter der Führung des geliebten Meisters Guarino fahndete er nach den vollkommensten Exemplaren und nach soeben entdeckten Texten, die er von den geschicktesten Kopisten abschreiben ließ, unterstützt von seinem ähnlich gesinnten Vater. Denn schon Niccolò III. hatte Codices gesammelt und abschreiben lassen und sich bemüht, eine passende Unterkunft für die Sammlung aller im Kastell vorhandenen Bücher zu finden, und zwar in einem der mächtigen Ecktürme, der nach dem Rigo-bello benannt ist. Das im Jahr 1436 entstandene Inventar bezieht sich in der Tat auf «li libri ... trovadi in la tote». Im Augenblick der Abfassung befanden sich auch einige Bücher in diesem Turm, die gerade in den Gemächern des Lionello benutzt worden waren, und andere, die man von auswärts geborgt hatte. Das Verzeichnis zählt 279 Codices auf; daran läßt sich ablesen, wie allmählich der rein humanistische Geschmack des Lionello denjenigen überlagert, der früher den vorherrschenden Charakter des höfischen Lesestoffs bestimmt hatte.

Wir stoßen auf ganze 68 Handschriftenbände, die lateinische Klassiker enthalten, einige mit mehreren Werken, außerdem ungefähr auf zehn Schriften des heiligen Augustin, eines der von den Humanisten am häufigsten gelesenen Kirchenväter. Acht Codices enthalten Werke von Petrarca, sieben Schriften von Boccaccio sowie zwei Exemplare eines dem berühmten Florentiner Humanisten Leonardo Bruni zugeschriebenen kleinen Werkes. Eine augenfällige Gruppe bilden Schriften in französischer Sprache: 58 Manuskripte, von denen



A Veroneser Meister, 15. Jh. *Passion unseres Herrn Jesus Christus*. Holzschnitt aus *S. Bonaventura, Meditazioni sopra la Passione di nostro Signore*, Venedig, Benali und Capcasa, 1491. BE: C.6.34, c.1a.

viele Ritterromane oder Sonette enthalten, andere aber auch lateinische Werke des Mittelalters in französischer Übersetzung, so

den spätantiken Philosophen Boethius, ein «*De regimine principum*» von Egidio Colonna, eine Chronik des Paduaners Alber-

tino Mussato, eine Bibel, eine alte Digestensammlung und auch einen Titus Livius. Unter den italienischen Werken finden wir einige aus dem Französischen übertragene Romane sowie neue Gestaltungen klassischer Sagenstoffe, etwa das «Libro del Troiano» des Sizilianers Guido delle Colonne. Dann finden wir auch Dante und jenen ohne Glück mit ihm wetteifernden seltsamen Dichter-Astronomen Cecco d'Ascoli, Marco Polos Reisebericht «Il Milione», ferner die allegorische Dichtung «Dittamondo» von Fazio degli Uberti, der, angeregt durch Dantes Gedicht, einen Traktat der Weltgeographie und der Geschichte in Verse bringen wollte. Und schließlich entdecken wir noch weitere Handschriften aus mittelalterlicher Tradition, wie sie im 13. Jahrhundert auch in den Klöstern der Franziskaner und der Dominikaner häufig waren: Werke von Marciano Cappella, Boethius, Egidio Colonna und Giovanni Balbi. Die Scholastik vertreten Thomas von Aquino, Pietro Lombardo und Duns Scotus; es fehlen auch nicht Werke eines geistigen Urahnen: Aristoteles. Außerdem ist die ärztliche Wissenschaft gegenwärtig mit dem mälerischen «Tacuinum sanitatis» und einem Buch über die Heilpflanzen: des Dioscurides «Tractatus de herbis». Ferner werden Traktate über die Hufschmiedekunst, das Schachspiel und juristische Probleme erwähnt. Wenig zahlreich sind die liturgischen Codices und die Andachtsbücher; wahrscheinlich waren andere zur Zeit der Bestandsaufnahme in den Kapellen des Hofes oder den fürstlichen Gemächern zurückgeblieben.

Dieses Inventar ist – wie immer in jenen Jahrhunderten – etwas summarisch und nicht immer fehlerfrei, weshalb oft ein aufgeführter Titel schwer zu enträteln ist. Ich habe mich in diesem Aufsatz auf den Inhalt des Verzeichnisses beschränkt, weil er mir in hohem Maße kennzeichnend erscheint für die Neigungen, die Studien, die Lektüre, woran man zu Beginn des 15. Jahrhunderts am Hof der Este Gefallen fand. Auch wenn

man nur schwer feststellen kann, welche von den Handschriften, die sich 1436 in der Torre del Rigobello befanden, noch in der heutigen Biblioteca Estense vorhanden sind, so zeigen sie doch eine geistige Richtung, die zum mindesten im ganzen 16. Jahrhundert bei der Wahl neu anzuschaffender Texte tonangebend sein wird. Es ist darum schwierig, weil der Aufbau des Inventars Identifikationen nicht begünstigt; andererseits wissen wir auch, daß die Bibliothek im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche und schwere Verluste erlitten hat durch Ausleihung, Schenkungen, Austausch und schließlich auch durch Nachlässigkeiten im Augenblick, als sie von Ferrara nach Modena verlegt wurde, und außerdem während eines guten Teils des 17. Jahrhunderts.

Schon im zweiten Inventar, das 1463 aufgestellt wurde, sind die 279 Codices des ersten auf 148 zusammengeschmolzen. Es fehlen zum Beispiel alle französischen Handschriften. Da aber durch Dokumente belegt ist, daß sie meistens noch im ganzen 15. Jahrhundert mit Begeisterung gelesen wurden, können wir uns denken, daß man sie verschleppte. Jedenfalls wurden die Verluste weitgehend durch allmähliche Neuerwerbungen ausgeglichen. In einigen Fällen konnten bereits verloren geglaubte Handschriften wieder angeschafft werden, wie es beispielsweise mit dem glanzvollen französischen Codex geschah, der die «Petites prières» enthält (Abb. 2); Renata von Frankreich, die Tochter Ludwigs XII., hat das Werk mitgebracht, als sie sich 1528 mit Ercole II. von Este vermählte. Der verschwundene Codex wurde 1782 von Girolamo Tiraboschi, damals Bibliothekar der Estense, zurückerworben.

Im Gegensatz dazu befinden sich heute zwei für Niccolò III. geschriebene Bände in andern Sammlungen: die Biblioteca Ambrosiana in Mailand bewahrt einen um 1433 für den regierenden Fürsten abgeschriebenen und ausgemalten Plinius und die Biblioteca Vaticana eine französische Bibel, die angeblich Niccolò III. entwarf

und an der der große Belbello aus Pavia arbeitete.

Wenden wir uns noch einmal dem Inventar von 1436 zu! Unter den darin genannten

ist zweifellos die interessantere durch ihre Eintragungen. Wir lesen in der Tat am Schluß den Vermerk des Kopisten, er habe das Werk «im Hause des Markgrafen Nic-



B Venezianischer Holzschnitt, 15. Jh. Die heilige Katharina, inthronisiert.
Aus *Santa Catarina, Dialogo della divina Providentia*, Venedig,
Matteo Codecà, 1483. BE: D.2.9, c.1b.

Handschriften können wir nahezu mit Sicherheit zwei der heutigen Biblioteca Estense wiedererkennen: Cäsars «Commentarii de bello gallico et de bello civili» und die französische Übersetzung von «De regimine principum» des Egidio Colonna. Die erste

colò von Este, Herr von Ferrara und Modena» geschrieben. Darauf folgt in Guarinos Handschrift: «Emendavit guarinus veronensis, anno christi MCCCCXXXII nonas julias» (verbessert von Guarino aus Verona, im Jahre des Herrn 1432 am siebenten Juli).

Dann überrascht der Codex, den ein Meister der florentinischen Schule ausmalte, mit einer weiteren Kostbarkeit: einem Zeugnis, auf das sich Guarino verließ, wenn er die Codices auswählte, um die zu kopierenden Texte zu bestimmen. Der vorliegende Text entstammt einer Abschrift aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert, wie dem Incipit, der Anfangsformel (Abb. 3), zu entnehmen ist; es besagt, daß Cäsars Text von einem gewissen Julius Celsus Constantinus, *vir clarissimus*, durchgesehen worden war, das heißt also einem Meister, der noch zur Römerzeit, im 4. Jahrhundert, lebte und Gewähr für die Richtigkeit des Textes bot, auch wenn dieser wahrscheinlich auf verschiedenen Abschriften fußte.

Unter Lionellos Nachfolgern erreicht die ferraresische Malerei ihren Höhepunkt. Die Werke können wir in den Sälen der Renaissancepaläste von Ferrara bewundern, aber auch in den Kunstsammlungen mancher europäischer Städte. Und in den Handschriftenbänden in der Bibliothek von Modena sehen wir noch heute mit Staunen den Abglanz jener Kunst.

Auf Lionello, der 1450 allzufrüh starb, folgte sein Bruder Borso; er übertrug auf die Bibliothek jene Prunkliebe, die seine ganze lange Regierungszeit kennzeichnet. Auch er hatte gelehrte Erzieher gehabt, aber er war gewiss kein so feinsinniger Kenner wie Lionello, und wenn dieser die Klassiker liebte (die er in der Originalsprache las) und die elegantesten, aber vor allem die untadeligsten Handschriften suchte, so zog Borso es vor, Versionen in Abschriften zu lesen, die von Gold und Farben leuchteten (Abb. 5). Die gelehrten Schriftsteller, die sich um ihn versammelten, widmeten ihm Übersetzungen von Klassikern und auch kleine Originalwerke in der italienischen Volkssprache, und Borso pflegte mit großem Pomp, auf seinem Thron sitzend, das in glanzvoller Aufmachung dargebrachte Buch entgegenzunehmen. Eine Szene dieser Art hat der Miniaturist Guglielmo Giraldi auf einem entzückenden Bildchen in einem dieser klei-

nen Originalwerke, dem «Libro del Salvatore», festgehalten. Der Verfasser, Candido Bontempi, kniet vor Borso, der die Huldigung empfängt – ein Gedichtchen von geringem Wert, aber in einer mit raffinierten Miniaturen geschmückten Handschrift, dem Werk eines der berühmtesten Buchmaler der Zeit (Abb. 4). Der Ruhm der Freigebigkeit des kunstfreundlichen Borso verbreitete sich über die ganze Apenninen-Halbinsel, und es trafen Huldigungen und Widmungen

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN 10 SEITEN

Sämtliche Objekte befinden sich in der Biblioteca Estense in Modena. Der Standort ist hinter dem Doppelpunkt nach der Abkürzung «BE» angegeben.

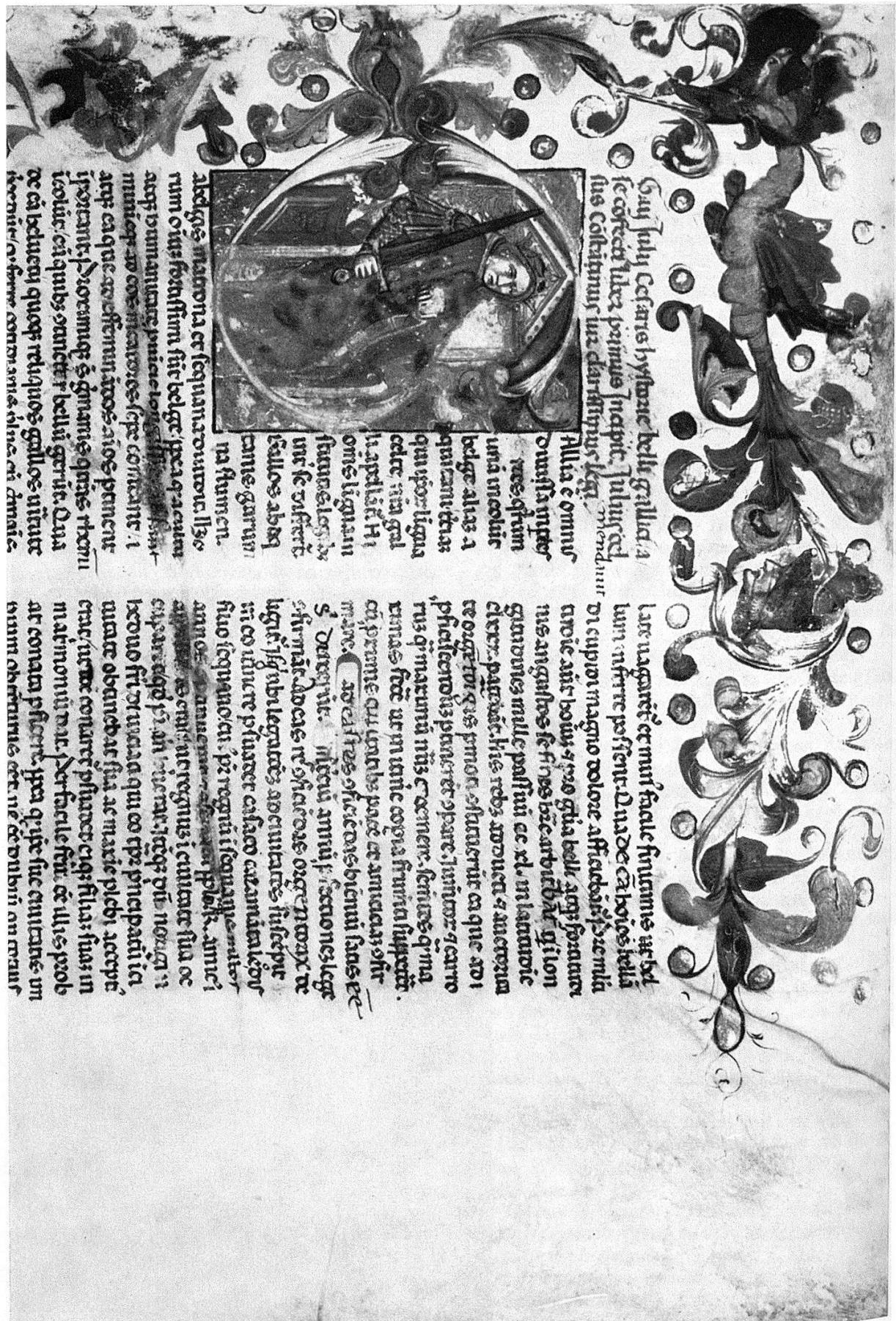
- 1 *Der Ausstellungssaal der Biblioteca Estense.*
- 2 *Schule des Jean Bourdichon. «Verkündigung». In den Petites prières der Renata von Frankreich. BE: U.2.28, c.5b. Französische Miniatur, 16. Jh.*
- 3 *Florentiner Meister, 15. Jh. Initiale mit dem Bildnis Cäsars. Aus G. J. Cäsar, *De bello gallico et De bello civili*. BE: W.1.3, c.1a.*
- 4 *Guglielmo Giraldi. Der Autor huldigt Borso d'Este. In C. Bontempi, *Il Libro del Salvatore*. BE: 7.5.27, c.3a. Ferraresische Miniatur, 15. Jh.*
- 5 *Originaleinband aus Samt mit silbernen Eckverzierungen, im 15. Jh. für Borso d'Este ausgeführt.*
- 6 *Franco Russi. Ungläubigkeit des heiligen Thomas. Bibel des Borso d'Este. BE: XI.G.2, c.215b. Ferraresische Miniatur, 15. Jh.*
- 7 *Tomaso da Modena. Initiale mit der Heimsuchung Mariä (Maria bei Elisabeth). Brevier Ercole I. BE: XI.G.3, c.361a. Ferraresische Miniatur, 16. Jh.*
- 8 *Lombardischer Meister, 15. Jh. Missale der Anna Sforza. Kanon. BE: T.4.11, c.91a.*
- 9 *Dem Cristoforo de' Predis zugeschrieben. Tätigkeiten des Menschen unter dem Einfluß des Planeten Merkur. Aus *De Sphaera*. BE: X.2.14, c. 12a. Lombardische Miniatur, 15. Jh.*
- 10 *Umkreis des Giovannino de' Grassi. Mutterschaft. Stundenbuch. BE: R.7.3, c.231a. Lombardische Miniatur, 14. Jh.*
- 11 *Niccolò da Bologna. Initiale mit dem heiligen Benedikt und Mönchen. Antiphonar (Buch mit liturgischen Wechselgesängen). BE: R.1.8, c.89b. Bologneser Schule, 14. Jh.*
- 12 *Franco Bolognese (?). Initiale mit der Verkündigung. Graduale (Buch mit den Meßgesängen). BE: Q.1.4, c.25a. Bologneser Schule, 13. Jh.*
- 13 *Einband eines griechischen gedruckten Buches, ausgeführt für Matthias Corvinus. BE: X.4.3.*
- 14 *Apokalypse. Blockbuch, 15. Jh. BE: D.5.22, c.4*



I

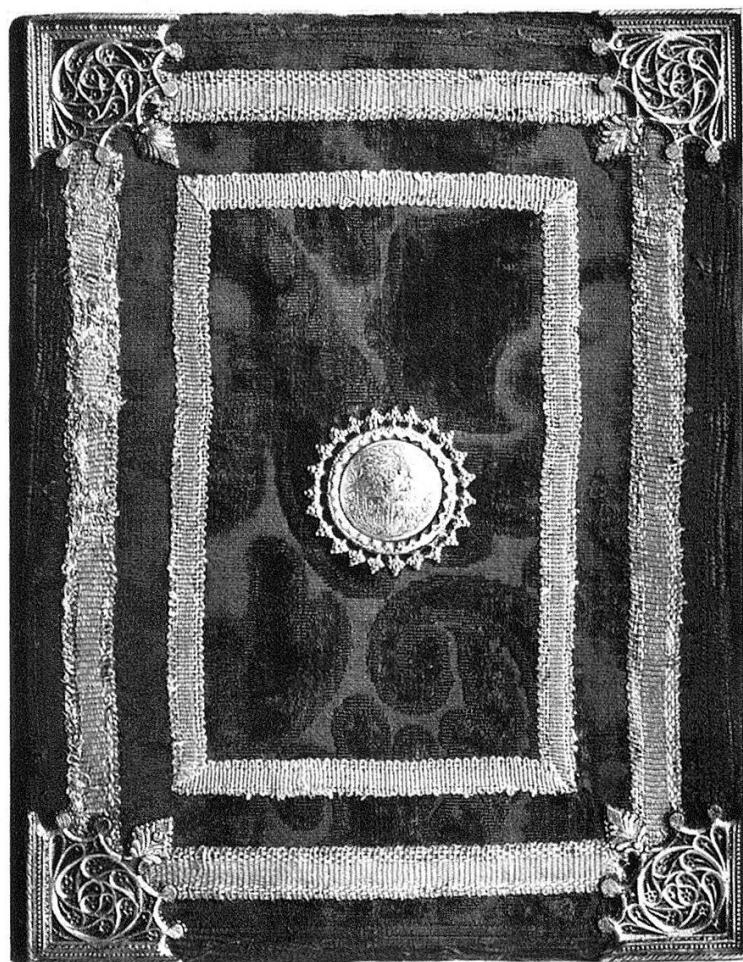


2

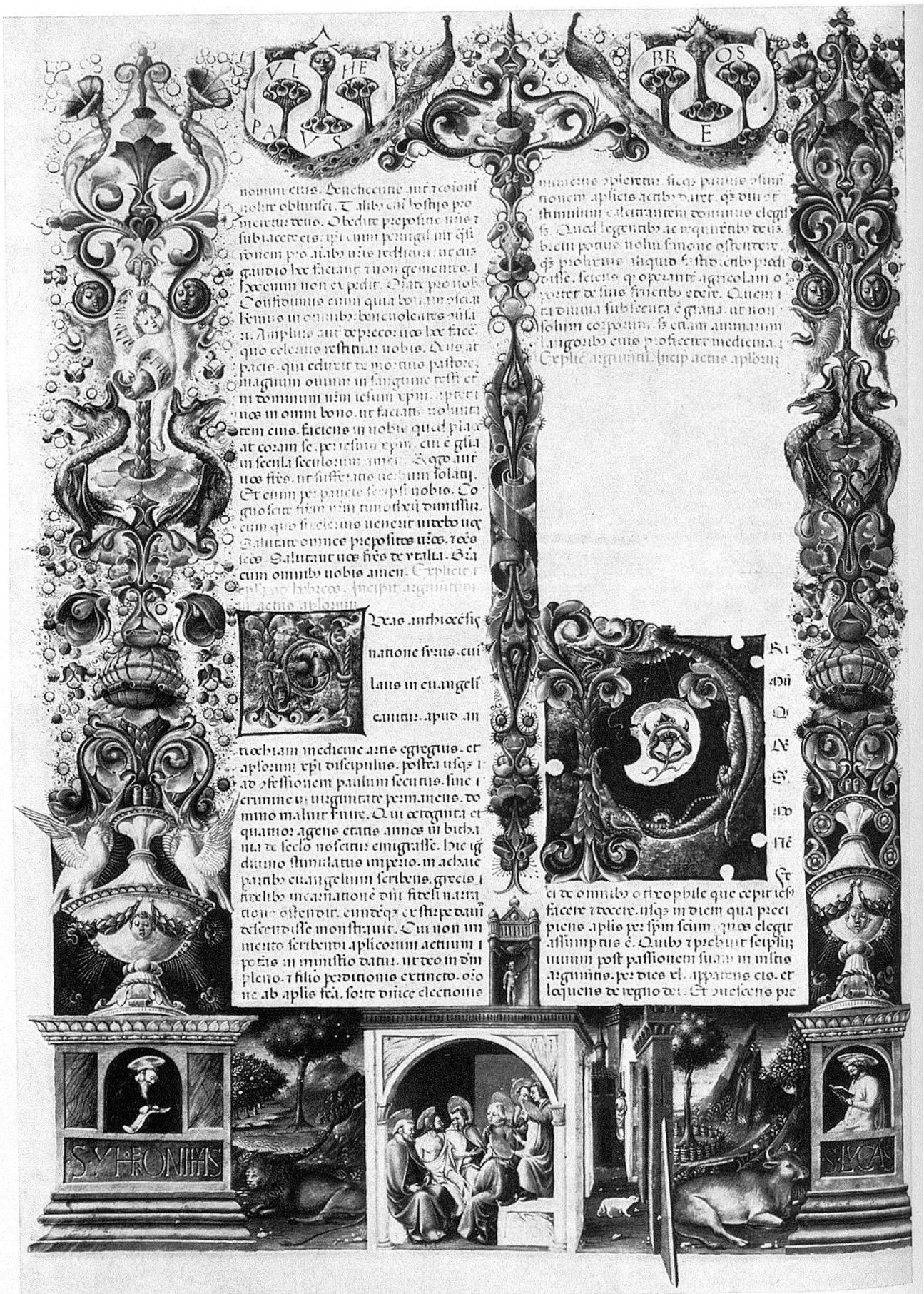




4



5



adorans cu[m] bilo ad su[m] n[ost]ri

o[ro] D[omi]n[u]s



semper tene[re] deus qui ex abunda-
tia charitatis beatam marianam tuo
filio secundatam ad salutatem
elisabeth inspirasti. presta q[ue]s. ut p[ro]p[ter]a
eius uisitationem donis celesti-
bus repleamur. et ab omnibus ad
uisitationibus euiamur. p[ro]cute[re]z.
do matut. Inuit. Regiam celi
marianam exorditer adoremus. Que
uisitans elisabeth spem comlit ut la-
uitemus. ps. Venite ex. hymn.

O Christu[m] mater celica fo-
ns nubes flens gla-
lux pellens cuncta scis-
tata maria deo proxima.

Ex motu ueruluminis: transi-
nit in monticulus: uirgo uiuare i-
nemulam: te precioso[rum] granis.

Mater uenit te n[ost]re: ut sa-
luet elisabeth: repletur dono
spiritus: annis et cens filius.

Elisabeth coplacuit: q[ui] mater
dei affuit: infans gaudet in te:
presente christo domino.

Marie uisitatio: exemplu[m] dat
pro biamo: q[ui] sit parata omnib[us]

ipsum pie querentibus.

Tuinitatis clementia: cuncta
laret facinora: p[ro]p[ter]a matris christi
merita: nos ducat ad celestia.

Amen. **U**nus primo noctur. An-

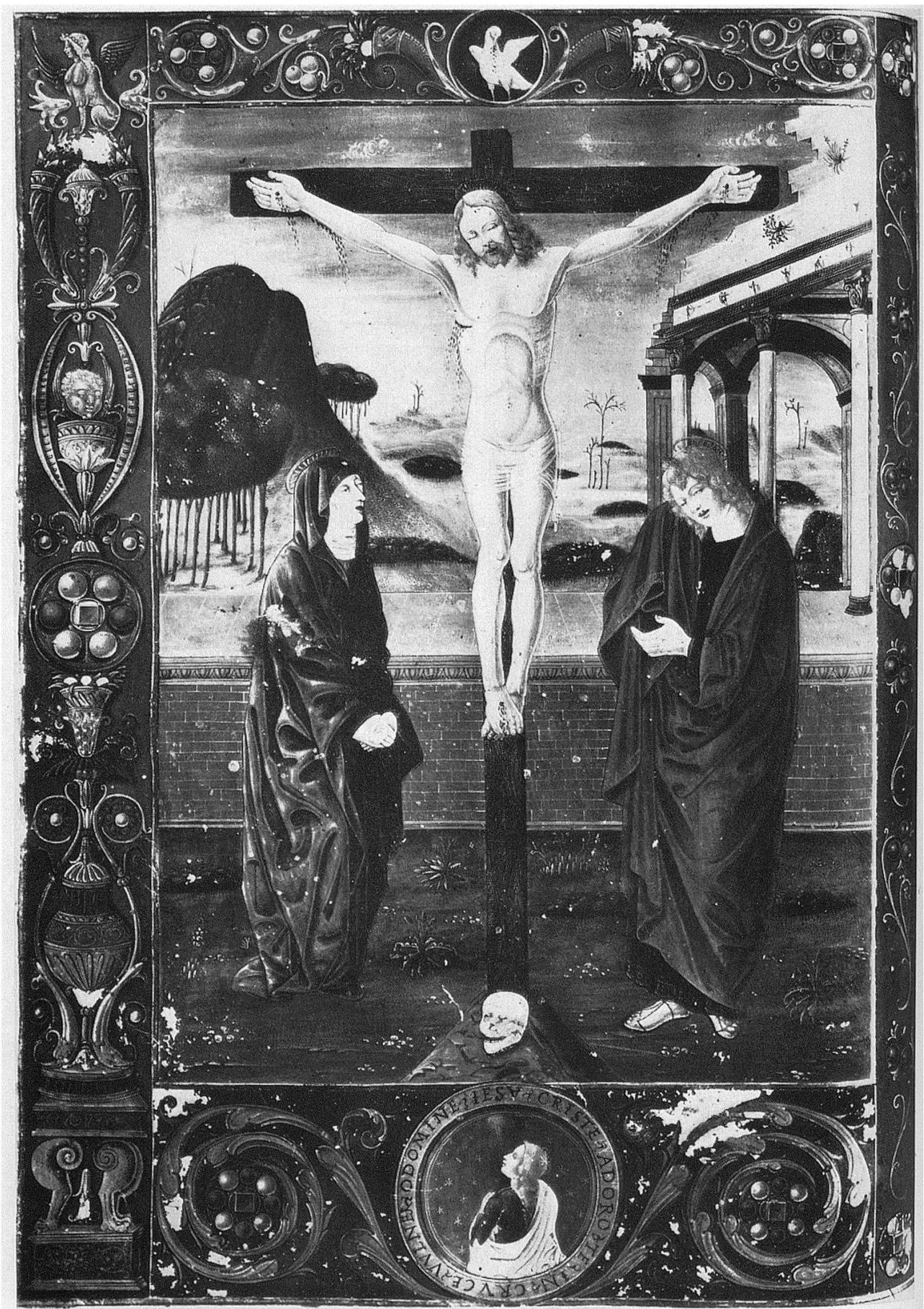
Oce celo uenit radix descendens sa-
cer spiritus elisabeth itauit. mox
benedictam uirginem sanctitatis p[ro]p[ter]a
paginem prophetice clamauit. p[ro]p[ter]a
mune d[omi]ni s[ecundu]m. an. **U**nter turma fe-
mineas et sanctarum ectubias ma-
ria collaudatur. p[ro]pter fructu[m] q[ui] queri-
tur quo uire mundus emittit et ple-
ne uisitatur. ps. **O** dici enarrat. a.

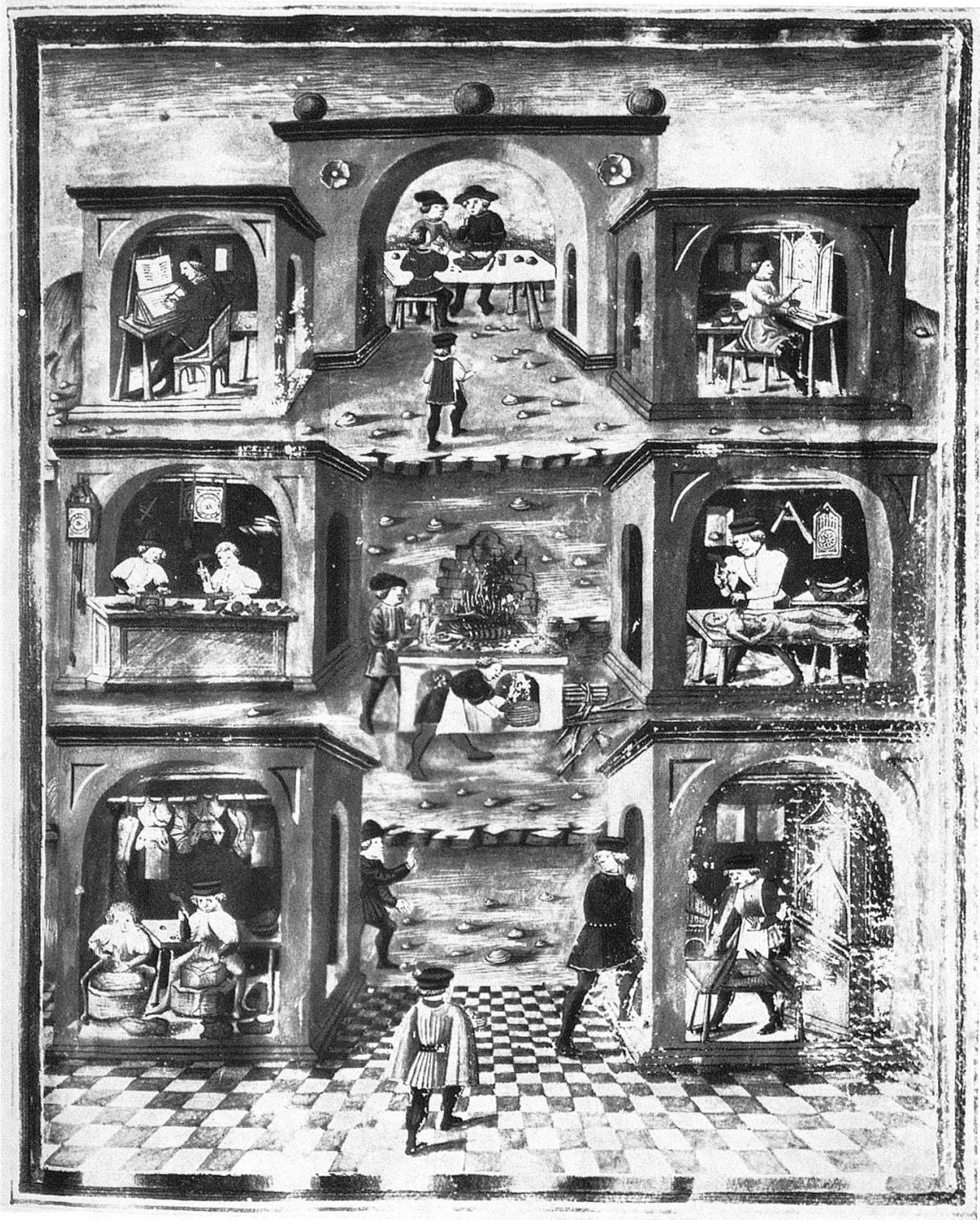
Occant hanc matrem nomine d[omi]ni
primo famine elisabeth i[st]supna q[ui]o
fuit clausum alijs in celatis mystis
noticia interna. ps. **O** n[on] est ma-

Specie tua. **R** eintende p[ro]p[ter]a.

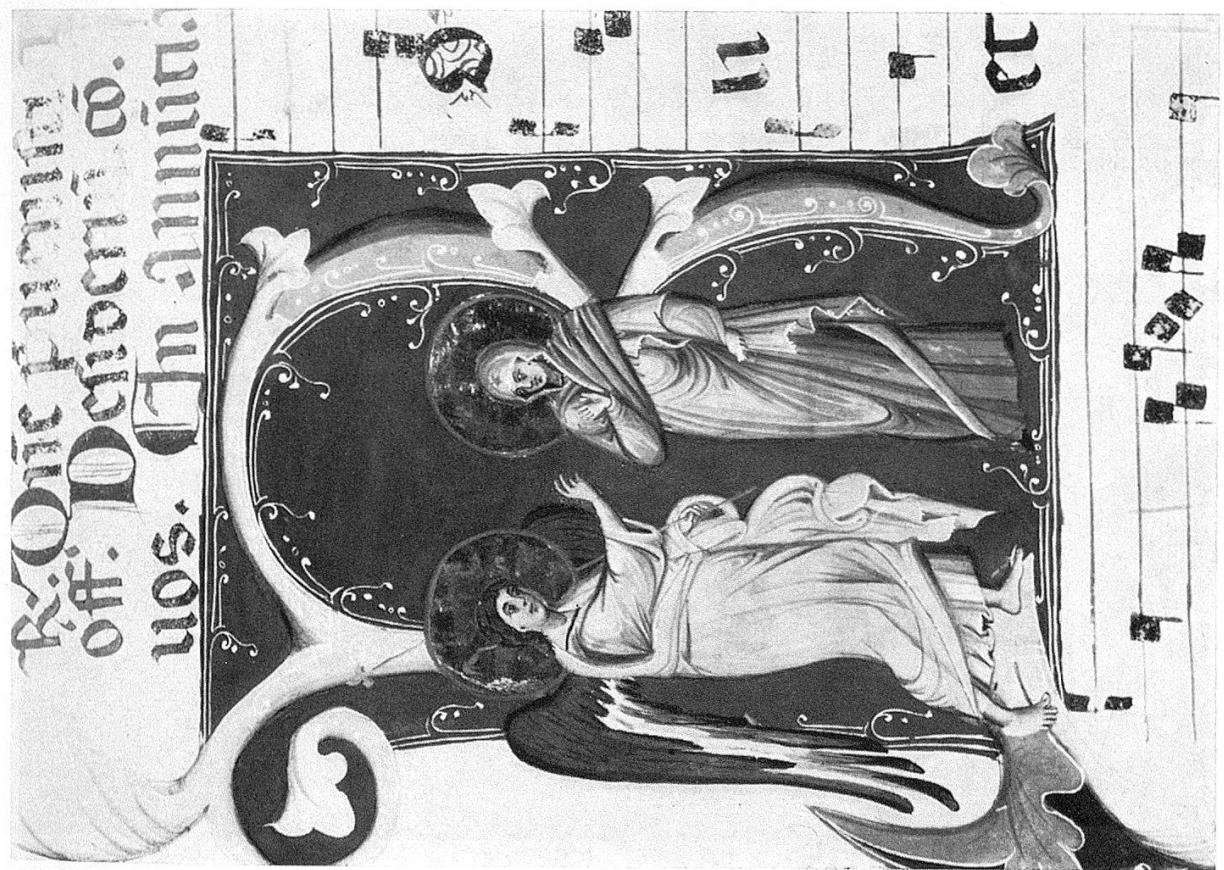
Bis primoidys d[omi]ni co-
secrati: p[ro]pter beneficia eius i[st]udi-
ta. exhibita p[ro]p[ter]a inuicem. oes i[st]u-
necessitate constitut ad eam q[ui] fu-
giunt tamq[ue] ad singulare reme-
dium. ubi hum. an[ti]p[re]dictu[m] no[n]
sufficit requiritum. Dispoluit na-
q[ui] omnia i[st]eriora sua sapientia
prudentia industria et gratia p[ro]p[ter]a
lata. ubi gubernatrix seculi et ter-
rene potestate in maria. ubi ma-
ter misericordie et i[st]ernatur uenit
in maria. ubi mater militans
ecclie. in maria. ubi aduocata
seculi. in maria. **R** eurgens ma-
ria grando migravit p[ro]p[ter]a cum in i-



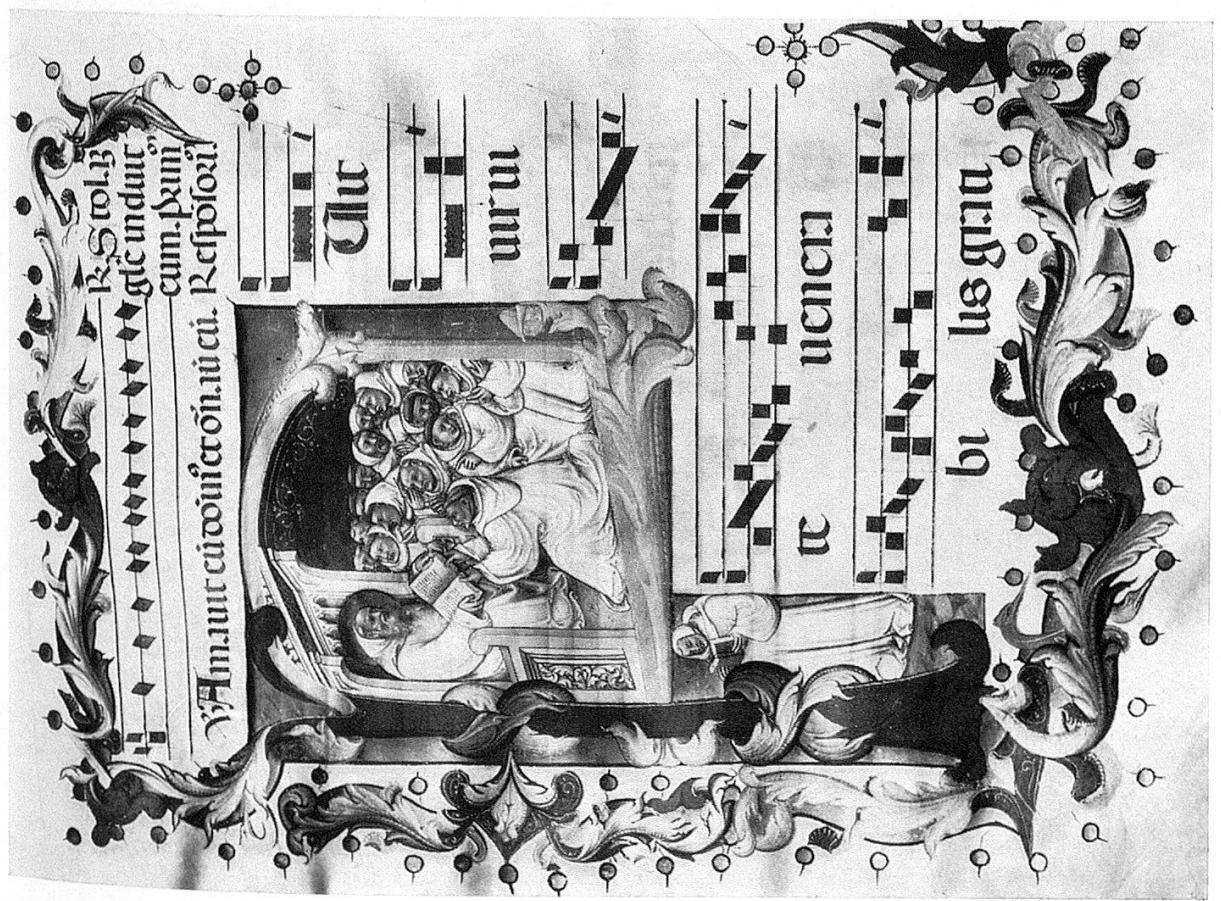




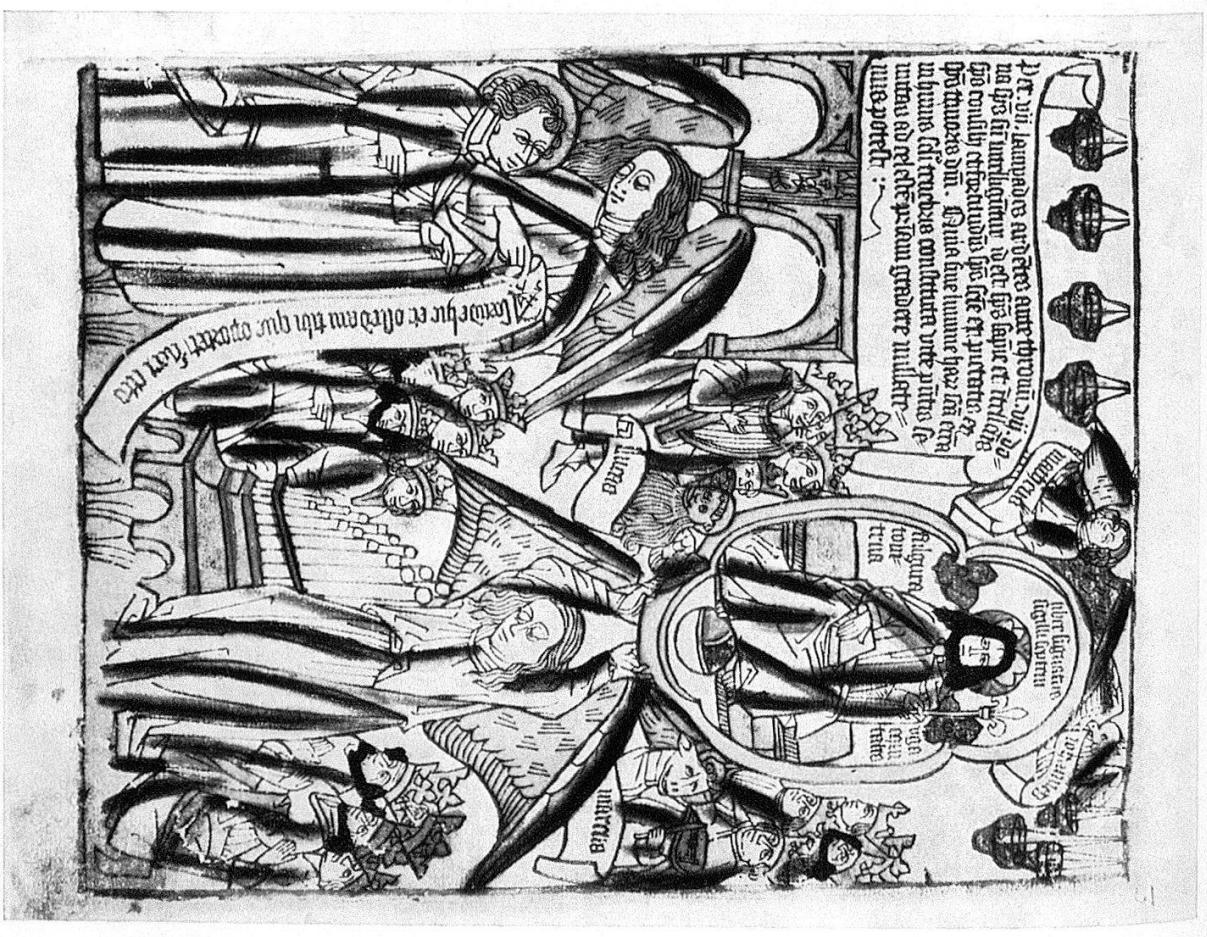
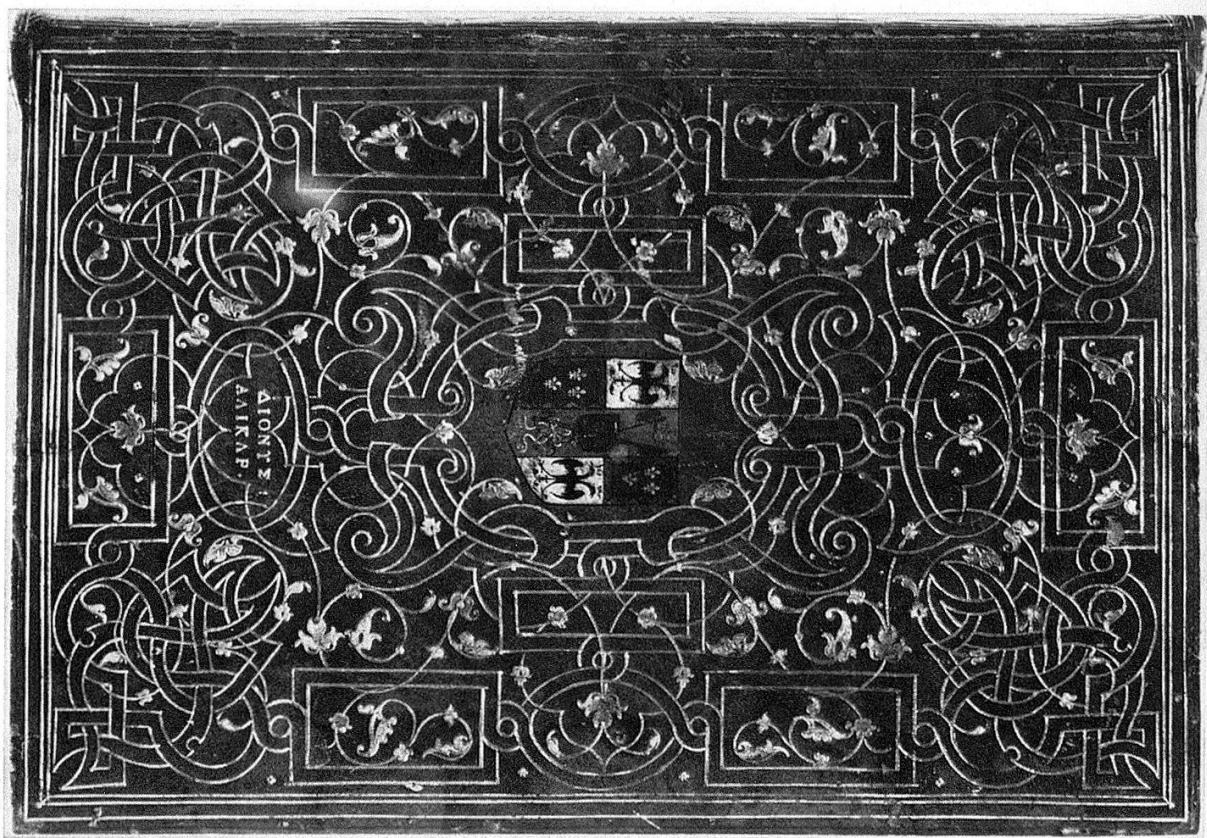




12



11

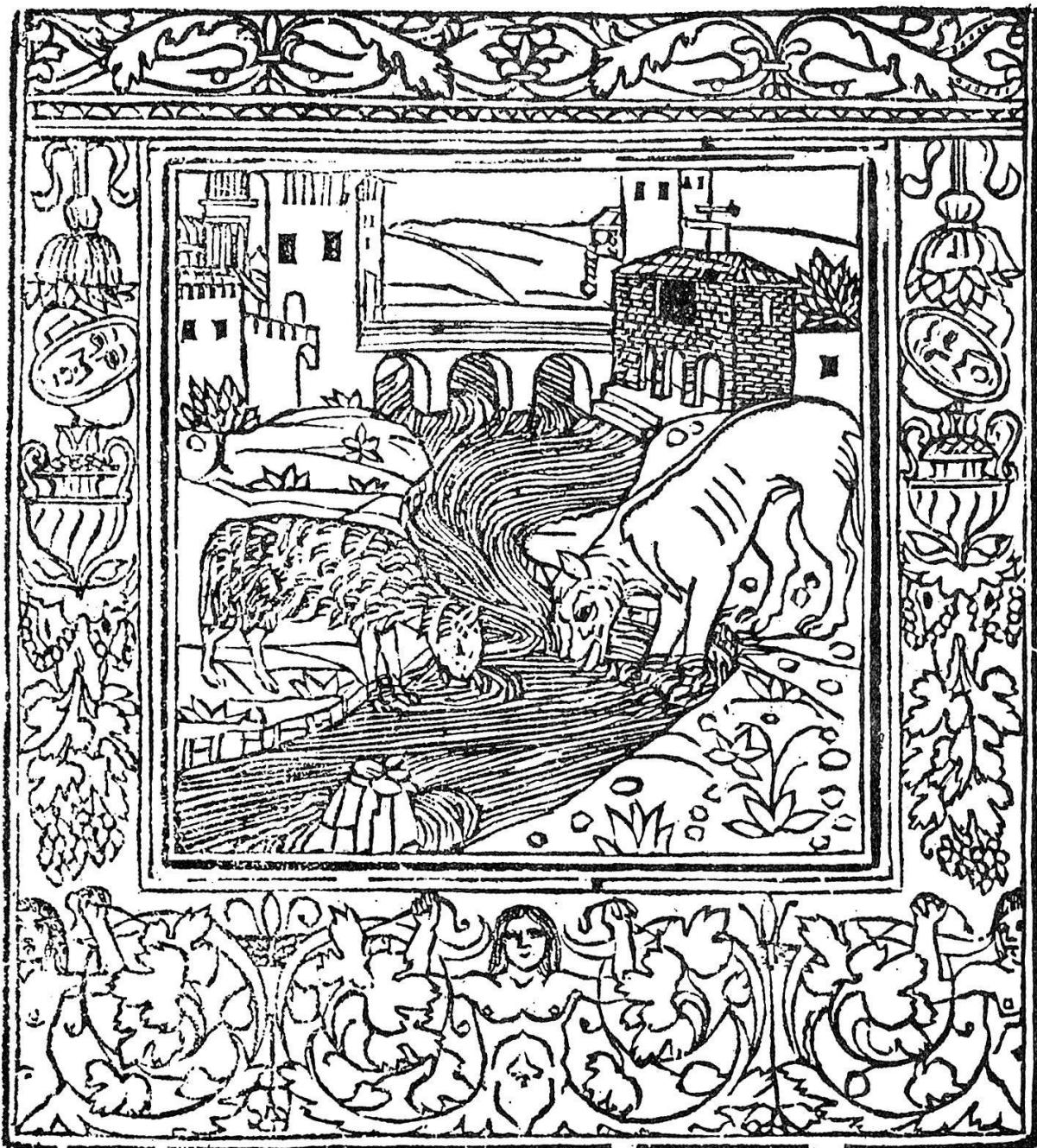


auch von Schriftstellern in andern Städten Italiens ein. So finden wir unter den heute in der Biblioteca Estense befindlichen Manuskripten auch einige Widmungs-exemplare von Flavio Biondo und Mario Filelfo, und Niccolò Tedesco schenkte ihm einen zart ausgemalten Band der Kosmographie des Ptolemäus, für den er auch ziemlich wahrheitsgetreue geographische Karten gezeichnet hatte. Aber das schönste und berühmteste der von Borso bestellten Werke, das besser als alle andern seinen Geschmack spiegelt, ist die große Bibel, die seinen Namen trägt – vielleicht das schönste italienische Buch der Renaissance. Es besteht aus 600 Blättern erlesensten Pergaments, zusammengefaßt in 60 Lagen. Der Herzog bestellte es 1455; sieben Jahre später hatte eine Schar von Künstlern unter der Leitung der beiden hervorragenden Miniaturisten Taddeo Crivelli und Franco Russi, die damals in Ferrara arbeiteten, das Werk vollendet. Jede Seite ist mit Ornamenten eingefaßt; sie bestehen aus Blumen, Schmetterlingen, Vögeln oder seltsamen Phantasiegeschöpfen; da und dort sind die estensischen Embleme eingefügt (Abb. 6). Außerdem tragen gute tausend Seiten Miniaturen, welche Szenen des Alten und des Neuen Testaments darstellen. Nach verschiedenen Wechselfällen, die zwischen 1859 und 1924 dieses kostbare Kleinod aus der Biblioteca Estense in Modena hinweggeführt hatten, thront die Borso-Bibel heute wieder inmitten des Ausstellungssaals.

Unter Borsos Nachfolger, seinem Bruder Ercole I., wurde die Bibliothek in Ferrara durch Werke in italienischer Sprache bereichert – nicht nur Übertragungen lateinischer und griechischer Schriften, sondern auch literarische Originalwerke. Es sei bloß daran erinnert, daß an diesem Hofe Matteo Boiardo, der Verfasser des *Orlando Innamorato*, und der junge Lodovico Ariosto lebten. Herzog Ercole I. (Abb. 7), ein Liebhaber szenischer Aufführungen, ließ das klassische lateinische Theater wieder auflieben, indem er Plautus und Terenz am Hof

aufführte, auch sammelte er alte Chroniken und Geschichts- und Legendenbücher. Er nahm tatkräftig an der italienischen Politik teil und knüpfte verwandtschaftliche Bände mit den führenden fürstlichen Familien. Er heiratete Leonore von Aragon, und seine berühmte Tochter Isabella wurde die Gattin des Herzogs von Mantua, Francesco Gonzaga. Mit seinem Sohn und Nachfolger Alfonso vermaßte er Anna Sforza, während seine Tochter Beatrice den Herzog von Mailand, Lodovico il Moro, heiratete. Diese verwandtschaftlichen Beziehungen hinterließen auch in der Bibliothek ihre Spuren. Mit der Aussteuer der jungen Ehefrau Leonore hielten aragonische und lombardische Handschriftenbände ihren Einzug. Besonders kostbar und fesselnd sind diejenigen, die Anna Sforza mit sich brachte: unter anderen ein Missale, das ihren Namen trägt und von einem lombardischen Künstler ausgemalt wurde; einen Begriff seines Genies gibt uns die große Kreuzigung im Kanon der Messe (Abb. 8). Von besonderem Interesse ist ferner ein dünnes Buch «De Sphaera»; der Text beschränkt sich auf kurze, auf den untern Seitenrand geschriebene Anmerkungen in Versen, während Illustrationen die Planeten zusammen mit Tätigkeiten des Menschen zeigen, die der Einfluß der Gestirne begünstigt (Abb. 9). So ist es dem Meister möglich, Leben und Sitten seiner Mitbürger in der Stadt wie auf dem Lande in ihrem ganzen «vergilischen» Schmelz zu zeichnen.

Später gelangten weitere lombardische Handschriften in die Bibliothek, als im 19. Jahrhundert das Haus Österreich-Este von einem Seitenzweig der Familie, den Obizzi del Catajo, deren reiche Bibliothek erbte. Von dort stammt ein reizvolles Stundenbuch mit viel festlichem Buchschmuck, das dem Giovannino de' Grassi zugeschrieben wird (Abb. 10). Aus derselben Sammlung kommen auch einige Chorbücher des ehemaligen Klosters der Olivetaner bei Bologna (Abb. 11) – Zeugen der Glanzzeit jener Miniaturistenschule, die vom 13. bis zum



Et lupus. est agnus. sitit hic. sitit ille fluentuz
 e. Limite non uno querit vterq; siti.
 In summo babit amne lupus. babit agnus in imo.
 Dunc tu mor impugnant verba tuo uente lupo.
 Rupisti potiusq; inibi. riuoq; decorum.
 Agnus vtrunq; negat se ratione tuens.
 Nec tibi nec riuo nocui. nam prona supinum

C Venezianischer Holzschnitt, 15. Jh. Der Wolf und das Lamm. Aesop, *Fabulae*, Venedig, Manfredo da Monferrato, 1493. BE: D.2.29, c.3b.

14. Jahrhundert im Schatten der Universität Bologna blühte. In etlichen dieser Bücher hat man die Hand jenes Franco Bolognese (Abb. 12) erkennen wollen, dem Dante im 11. Gesang des *Purgatorio* begegnet: «Viel heller [als die des Oderisi] lachen / des Franco Bolognese Malereien, / sein ist die Ehre ganz ...» (Vers 82–84).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestieg Alfonso II. den herzoglichen Thron. Er war der Sohn Ercole II. und der Renata von Valois, Tochter Ludwigs XII. Ehe er in seine Heimat zurückkehrte, hatte er lange am französischen Hof gelebt. Alfonso, bekannt aus Goethes Drama «*Torquato Tasso*», verlieh der heimischen Bibliothek neue Impulse, entschlossen, mit derjenigen von Fontainebleau zu wetteifern. Auf ihn geht die Anschaffung aller jener Werke in der Sammlung zurück, die seit der Erfindung der Buckdruckerkunst mit beweglichen Lettern veröffentlicht wurden. Vor Alfonso's Zeit hatten nur wenige Druckwerke Eingang in die Bücherei gefunden. Außerdem ist ihm der Ankauf wichtiger Manuskripte zu verdanken, darunter stammen einige aus der Bibliothek des ungarischen Königs Matthias Corvinus (Abb. 13), andere aus dem Besitz des Pio da Carpi. In seiner Regierungszeit wuchs die Musiksammlung an, eine der reichsten in Italien.

Mit Alfonso II., der keine männlichen Erben hatte, erlosch die direkte Linie der Este und damit auch das goldene Zeitalter der Bibliothek. Der Papst Clemens VIII. zog Ferrara als Lehen ein, und Cesare d'Este, der Anwärter aus einem Seitenzweig der Familie, mußte 1598 die Stadt verlassen und seinen Hof nach Modena verlegen. Infolgedessen wurden Kunst- und Büchersammlungen aus dem Kastell von Ferrara nach Modena gebracht. Leider gingen in der Eile der Übersiedlung, die man hohen Hofbeamten anvertraut hatte, viele Manuskripte und Druckwerke von großer Schönheit und immensem Wert verloren oder wurden beschädigt, wie Cesare selber in einem Brief an seinen Bruder Alfonso, den

Kardinal, mitteilt. Und die Situation wurde während des ganzen folgenden Jahrhunderts kaum besser. Die elendiglich untergebrachten Sammlungen nahmen weiterhin Schaden, während man darauf wartete, sie, wie es ihnen gebührte, systematisch ordnend in dem neuen herzoglichen Palast unterzubringen, der mit großer Pracht gebaut wurde. Als er schließlich vollendet war, wurde 1671 die Bibliothek darin eingericthet. Herzog Francesco II. ernannte damals einen Bibliothekar mit dem Auftrag, sie neu zu ordnen und für weitere Anschaffungen zu sorgen. Die Bibliothek erhob sich zu neuem Glanz vor allem dank der wissenschaftlichen Betreuung im 18. Jahrhundert, als Ludovico Antonio Muratori und nach ihm Girolamo Tiraboschi zu Bibliothekaren ernannt wurden. Mit ihrer vom Geist der Aufklärung durchdrungenen Forschungsarbeit und ihrem geschärften historischen Sinn verliehen sie ihr neuen Ruhm. In der Jahrhundertmitte ordnete Herzog Francesco III. an, daß die Bibliothek dem Publikum geöffnet werde. Sie wuchs beständig trotz der stürmischen Wechselfälle, die Modena zur Zeit der Erbfolgekriege erlitt. Aber nunmehr unterscheidet sich die Entwicklung der Bibliothek nicht mehr wesentlich von derjenigen so und so vieler italienischer und europäischer Geschwisteranstalten, die im 18. und 19. Jahrhundert entstanden und groß wurden.

Deutsch von Bx.

LITERATUR

Die Literatur über die Biblioteca Estense ist sehr reich. Ich beschränke mich auf ein allgemeineres Werk und auf zwei Einzeluntersuchungen:

D. Fava, *La Biblioteca Estense nel suo sviluppo storico, con il catalogo della mostra permanente*, Modena 1925.
A. Cappelli, *La Biblioteca Estense nella prima metà del sec. XV*, in: *Giornale Storico della Letteratura Italiana*, Bd. XIV, 1889, S. 1–30.
G. Bertoni, *La Biblioteca Estense e la cultura ferrarese ai tempi del Duca Ercole I.*, Turin 1903.